

VERTRAUENSSTELLE
GEGEN GEWALT
FÜR
KINDER, JUGENDLICHE
UND ELTERN

JAHRESBERICHT

2013



Georgswall 9
Eingang: Carolinengang
26603 Aurich
Telefon: 04941 – 65 112

Kinder, Jugend & Familie
Weser-Ems GmbH

Vorwort

Ich will nicht mehr nach Hause.

Zu Hause hat mein Vater meine Mutter und mich geschlagen. Ich bin froh, dass wir jetzt hier im Frauenhaus sind. Ich will nicht mehr nach Hause zu meinem Vater. Meine Mutter will es wieder probieren. Aber ich sage nein! Ich gehe sicher nicht mit.

Cihan, 9 Jahre

(Zitat aus dem Buch „Weil der Papa die Mama haut“)

Leider wird häufig immer noch, trotz umfangreicher Forschungsarbeiten, übersehen wie schwerwiegend für Kinder die Erfahrung ist, in einer von Gewalt geprägten häuslichen Atmosphäre aufzuwachsen.

Nicht nur die Tatsache selbst Opfer von häuslicher Gewalt geworden zu sein, sondern bereits das bloße Miterleben von bedrohlichen Auseinandersetzungen der Bezugspersonen hat gravierende Auswirkungen für die kindliche Entwicklung.

Ängstigende Situationen lösen bei Kindern massiv ihr Bindungssystem aus, das heißt sie suchen naturgemäß Schutz bei ihren primären Bindungspersonen. In der Regel sind das die Eltern.

Wenn jedoch die Bindungspersonen selbst diejenigen sind, von denen die Gefahr ausgeht, gibt es keine Zuflucht. Folglich erleben die Kinder sich als völlig schutzlos und ausgeliefert. Das Urvertrauen in verlässliche Beziehungen, das jedes Kind für seine gesunde Entwicklung braucht, wird nachhaltig erschüttert.

Dem gewaltausübenden Elternteil kann das Kind sich nicht mehr angstfrei nähern, auch dann nicht, wenn ihm selbst die Gewalt nicht gegolten hat. Im Extremfall wird das Kind sich mit dem Täter identifizieren („Ich bin wie der Täter“). Es ist für Kinder leichter zu ertragen, sich in einer mächtigen Rolle zu sehen, wie der Täter sie inne hat, als sich so ausgeliefert zu fühlen wie das Opfer.

Daher wird auch die Bindung an die primäre Bezugsperson stark verunsichert, wenn das Kind diese als ohnmächtig und schutzlos erleben musste. Das Kind hat Angst um den bedrohten Elternteil und wird nun oft seinerseits zum Trostspender. Die Rollen haben sich umgekehrt.

Eine sichere Bindung entwickeln zu können, setzt voraus, einen sicheren emotionalen Hafen zu haben, der jederzeit verfügbar ist. Ist dies aufgrund von miterlebter häuslicher Gewalt nicht möglich, sind heftige Stressreaktionen die Folge.

So ist die Rate von behandlungsbedürftigen Verhaltensauffälligkeiten bei von Gewalt betroffenen Mädchen und Jungen um das Fünffache erhöht.

Jungen reagieren geschlechtsspezifisch eher mit Unruhe und Aggression, also nach außen gerichteten Auffälligkeiten.

Mädchen ziehen sich mehrheitlich zurück und zeigen Symptome wie Ängste und Depression.

Die Schwierigkeiten zeigen sich häufig im Kindergarten bzw. in der Schule, z. B. durch aggressives Verhalten, Konzentrationsprobleme oder Ängstlichkeit.

Wenn diese Kinder in der Vertrauensstelle gegen Gewalt angemeldet werden, ist der erste Schritt zu überprüfen, ob ihre äußere Sicherheit aktuell gewährleistet ist und ob diese gegebenenfalls hergestellt werden kann. So lange Kinder weiter im Kontakt stehen zu sie ängstigenden Bindungspersonen sind viele der auffälligen Verhaltensweisen auch zu verstehen als Überlebensmechanismen in einer bedrohlichen, verunsichernden Welt.

Nicht die Kinder sind krank, böse oder verrückt, sondern das, was sie erlebt haben.

Erst muss also die äußere Realität sicher sein, nur dann kann damit begonnen werden, die Kinder auch in ihrer inneren Gefühlswelt zu stabilisieren. Daran zu arbeiten hat die Vertrauensstelle sich zur Aufgabe gemacht.

Etliche Fortbildungen und die regelmäßige Supervision haben das nötige Fachwissen vermittelt und die Beratungsarbeit voran gebracht. Dafür bin ich, auch im Namen der Klient/Innen , die davon profitieren konnten, sehr dankbar.

So hoffe ich auf ein weiteres erlebnisreiches und produktives 2014 in der Vertrauensstelle gegen Gewalt.

Susanne Hirschmann
Dipl.-Psychologin

Stefan Eilers
Dipl.-Psychologe
Einrichtungsleiter

Inhaltsübersicht:

1. Das Fallaufkommen 2013
2. Anmeldungsgründe der neu angemeldeten Klienten
3. Sexuelle Gewalt
 - a.) Geschlechtsverteilung
 - b.) Altersverteilung
 - c.) Von wem ging die sexuelle Gewalt aus?
4. Körperliche Gewalt
 - a.) Geschlechtsverteilung
 - b.) Altersverteilung
 - c.) Art der Gewalterfahrung
5. Präventive Veranstaltungen und Projekte 2013
6. Supervision und Fortbildung

Jahresstatistik 2013
der Vertrauensstelle gegen Gewalt für Kinder, Jugendliche und Eltern

1. Fallaufkommen 2013

Anmeldungen/Übernahmen	Anzahl der Kinder u. Jugendlichen
Neuanmeldungen 2013	50
Übernahmen aus 2012	17

Gesamtaufkommen: 67 Klienten

Im Jahr 2013 wurden 67 KlientInnen und ihre Familien von der Vertrauensstelle gegen Gewalt betreut.

17 von ihnen hatten sich bereits das Jahr zuvor an die Beratungsstelle gewandt und wurden 2013 weiter begleitet.

50 Betroffene nahmen im letzten Jahr erstmalig Kontakt zu unserer Einrichtung auf.

2. Anmeldegründe der neu angemeldeten KlientInnen

Anmeldegrund	Anzahl der Kinder und Jugendlichen	
	abs.	%
Sexuelle Gewalt	12	24 %
Körperliche Gewalt	16	32 %
Vernachlässigung	1	2 %
Multiple Erscheinungsformen		
- sexuelle Gewalt/ Vernachlässigung 3		
- sexuelle Gewalt/ körperliche Gewalt 9		
- körperliche Gewalt und Vernachlässigung 1		
- sexuelle Gewalt/ körperliche Gewalt/ Vernachlässigung 1	15	30 %
Sonstiges	6	12 %

Bezug N = 50

50

100 %

Wie die Jahre zuvor ist der am häufigsten genannte Auslöser dafür, den Kontakt zur Vertrauensstelle herzustellen, die Sorge, dass einem Kind sexuelle Gewalt angetan wurde. Das war bei 25 Kindern/Jugendlichen der Fall.

Fast die Hälfte der 2013 angemeldeten Kinder und Jugendliche, 25, war also einmalig oder über Jahre hinweg sexueller Gewalt ausgesetzt.

16 Kinder/Jugendliche wuchsen in einem elterlichen Haushalt auf, der von körperlicher Gewalt geprägt war.

3. Sexuelle Gewalt

a.) Geschlechtsverteilung

Geschlecht	Anzahl der Kinder u. Jugendlichen	
	abs.	%
Weiblich	18	72 %
Männlich	7	28 %

Bezug N = 25

25 100 %

Mit der Verteilung 18 Mädchen zu 7 Jungen sind die Mädchen wieder deutlich häufiger von sexueller Gewalt betroffen als Jungen.

b.) Altersverteilung

Altersgruppe	Anzahl der Kinder und Jugendlichen			
	♀	♂	insg.	%
0 - 5 Jahre	3	2	5	20 %
6 - 10 Jahre	4	1	5	20 %
11 - 14 Jahre	3	3	6	24 %
15 - 18 Jahre	5	1	6	24 %
über 18 Jahre	3	-	3	12 %
Bezug N = 25	18	7	25	100 %

In den jüngeren Altersgruppen gibt es ein sehr viel größeres Risiko Opfer von sexueller Gewalt zu werden als in den älteren. Zwar finden sich auch in der Altersgruppe der 15 – 18jährigen jugendlichen Mädchen mit 5 Anmeldungen, bei den über 18jährigen 3, jedoch liegen bei diesen Fällen die Übergriffe schon Jahre zurück, oft auch im Grundschulalter. Die Jugendlichen wünschen sich eine Aufarbeitung des Traumas, weil sie feststellen, wie behindernd die Erfahrungen immer noch sind, oder aber, dass diese nun im Jugendalter wieder präsent werden.

Dagegen fällt auf, dass bei den Jungen in der Jugendzeit kaum das Schweigen gebrochen wird, um Hilfe zu suchen.

c.) **Von wem ging die sexuelle Gewalt aus ?**

Täter	Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.
Mitglied der eigenen Familie	
- Vater	10
- Stiefvater	2
- Großvater	2
- Stiefbruder	1
- Schwester	1
Kumpel	1
nahe Bekannte	
Ex-Freund	2
entfernte Bekannte	1
unbekannt	6

Bezug N = 25

(1 Mehrfachnennung)

In der Tabelle gibt es eine Mehrfachnennungen. 1 Jugendliche gab an, in der Kindheit sowohl von dem Vater sexuelle Gewalt erfahren zu haben, als auch später von ihrem damaligen Partner vergewaltigt worden zu sein.

Die Nennung „unbekannt“ bedeutet nicht, dass die sexualisierte Gewalt durch eine fremde Person ausgeübt wurde. Vielmehr ist bei jungen Kindern, insbesondere auch bei Pflegekindern deutlich, dass sexuelle Gewalt stattgefunden hat. Es lässt sich aber nicht mehr zweifelsfrei erschließen, von wem diese ausgegangen ist.

4. Körperliche Gewalt

a.) Geschlechtsverteilung

Geschlecht	Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.
Weiblich	9
Männlich	7

Bezug N = 16

16

Von den 16 Kindern/Jugendlichen mit körperlicher Gewalterfahrung waren 9 Mädchen bzw. junge Frauen und 7 Jungen.

b.) Altersverteilung

Altersgruppe	Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.	
	♂	♀
0 - 5 Jahre	4	-
6 - 10 Jahre	2	2
11 - 14 Jahre	-	2
15 - 18 Jahre	1	3
über 18 Jahre	-	2

Bezug N = 16

Bei vielen Jugendlichen ist davon auszugehen, dass die körperliche Gewalt bereits in der Kindheit als Druckmittel eingesetzt worden ist.

Dieses gewalttätige Erziehungsmodell eskaliert in der Pubertät. Einige Jugendliche halten die Situation nicht mehr aus und melden sich selbst in der Beratungsstelle oder vertrauen sich beispielsweise einem Lehrer/einer Lehrerin an.

c.) **Art der Gewalterfahrung**

Art der Gewalterfahrung	Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.
Häusliche Gewalt	
- Opfer	8
- Zeuge	1
- Opfer und Zeuge	6
Andere Gewalterfahrung	1
Bezug N = 16	16

Von den 16 Kindern/Jugendlichen waren 15 von häuslicher Gewalt betroffen. Bis auf 1 Kind waren alle selbst den Misshandlungen ausgesetzt.

6 mussten zudem auch noch miterleben, wie die Mutter und/oder Geschwisterkinder körperlich attackiert wurden.

5. Präventive Veranstaltungen und Projekte 2013

2013 haben zwei Informationsveranstaltungen zum Thema „Sexuelle Gewalt“ stattgefunden, sowie drei Multiplikatorenfortbildungen, in denen es um den Umgang mit Kindeswohlgefährdung ging.

Ein Elternabend war angefragt worden, über Kinderängste und förderliches Erziehungsverhalten.

6. Supervision und Fortbildung

Die Supervision fand wie die Jahre zuvor als Gruppensupervision beim ItPP (Institut für traumazentrierte Psychotherapie und Pädagogik) statt.

Die Fortbildung erfolgte über das Seminarprogramm der „Stiftung zum Wohl des Pflegekindes.“